

KLASSIK.COM Ihr Klassikmagazin im Netz.
WWW.KLASSIK.COM



klassik.com

Rezension von Matthias Lange (30.06.2014)

Interpretation: ★★★★★
Klangqualität: ★★★★★
Repertoirewert: ★★★★★
Booklet: ★★★★★

Herzogenberg, Heinrich von : Jauchzet dem Herrn, alle Lande

Noble Romantik

Heinrich von Herzogenberg (1843-1900) ist der Gegenwart noch immer in erster Linie als Freund Johannes Brahms' vertraut. Dabei arbeiten in jüngster Vergangenheit etliche Ensembles und Solisten daran, ihn auch als Komponisten von großer Vielfalt wieder bekannter zu machen – Herzogenberg hinterließ Klavierwerke, Kammermusik, große Chor- und Orchesterkompositionen, etliche davon sind in erfrischenden Deutungen neu zugänglich gemacht. Das Schweizer ensemble cantissimo mit seinem Leiter Markus Utz hat schon hörenswerte Beiträge mit weltlichen Chorsätzen geliefert. Nun stellen diese bewährten Kräfte eine Auswahl aus Herzogenbergs geistlichem Vokalschaffen vor.

Es ist dies mit den liturgischen Gesängen op. 81 zunächst Gebrauchsmusik im besten Sinne, die der seit 1885 als Kompositionsprofessor in Berlin wirkende Herzogenberg Philipp Spitta widmete, der damit seine kirchenmusikalischen Bemühungen an der Straßburger Universität beleben wollte. Das gelang den Berichten Spittas zufolge überzeugend und führte zu weiterer Beschäftigung Herzogenbergs mit geistlichen Themen.

Das ist aus heutiger Sicht ein Glücksfall, denn entstanden ist unzweifelhaft hochinteressante Musik: Stilistisch sicher nah beim verehrten Brahms siedelnd, pendelt sie in ihrer Ausformung zwischen Felix und Arnold Mendelssohn – mit ihrem bemerkenswerten Klangsinn, mit der sicheren Disposition auch großer Besetzungen, mit der harmonischen Ambition, die doch nie Selbstzweck ist, mit der außerordentlichen lyrischen Begabung. Jede einzelne Linie ist gesänglich und wirkt gefällig, ohne sich anzubiedern. Auch in schlichterer Geste hält Herzogenberg das satztechnische Niveau. All das weist ästhetisch nicht über den Tag hinaus, ist klar gespeist

aus dem 19. Jahrhundert und natürlich aus der intensiven Beschäftigung mit dem älteren musikalischen Erbe. Einzig dieses Moment wirkt sehr gelegentlich etwas steif und nicht immer dem romantischen Idiom anverwandelt – deutlich in der großen Schlussfuge der Pfingstmotette 'Komm, heiliger Geist'. In ihrer Klarheit und Direktheit wirkt sie bei aller Kunstfertigkeit auch etwas schulmeisterlich.

Die beiden beschließenden, weit ausgreifenden Arbeiten aus den 'Vier Motetten' op. 103 sind dann von wirklich individueller Expressivität und erheblichem Gewicht. Spätestens sie beglaubigen Herzogenberg als wirklich substanzreichen Chorkomponisten – verglichen etwa mit seinem heute beliebten und durchaus nicht selten gesungenen Zeitgenossen Rheinberger siedelt Herzogenberg hörbar in prominenteren Gefilden.

Große Expertise und Inspiration

Die reiche Erfahrung mit diesem spätrömantischen, dabei bemerkenswert klaren Idiom hört man dem ensemble cantissimo deutlich an: Es ist dies eine überaus homogen besetzte Formation, mit klar konturierten, sehr charaktervoll belebten Registern, die zugleich die unbedingt notwendige Fähigkeit zur Verschmelzung in reichem Maß präsentieren – in diesem Punkt wird in idealer Balance Vorbildliches geleistet. Begeisterung für Herzogenbergs Musik, stilistische Kompetenz und Erfahrung sind jedem Takt anzuhören. Die lyrischen Qualitäten des Ensembles entsprechen denen des Komponisten, hinzu tritt eine wunderbar kontrollierte dynamische Entfaltung, garniert mit feiner Expansionsfähigkeit – angesichts des nur 26 Vokalisten umfassenden Ensembles ein durchaus bemerkenswerter Befund.

Zu all dem kommt noch eine Qualität, die Herzogenbergs ästhetischen Bezügen auf ältere Vorbilder sehr deutlich gerecht wird: Der Kammerchor verfolgt eine deutlich sprachbasierte Auffassung und singt insgesamt ausgesprochen eloquent. Die Intonation ist exzellent, auch in sehr weiter Lage absolut makellos, alles wirkt leicht und selbstverständlich. Musiziert wird in fließenden, selten frischen Tempi, ohne wollenden Druck. Das Klangbild verfügt über eine feine räumliche Note, ist sehr klar disponiert, mit angemessener Präsenz aller Sphären, interagiert auf glückliche Weise mit Herzogenbergs Satz ebenso wie mit der vokalen Entfaltung des Ensembles.

Zu erleben ist hochinspiriertes Musizieren, das zuallererst. Maßgeblichen Anteil an dieser überzeugenden Präsentation hat neben dem Ensemble natürlich Heinrich von Herzogenberg mit seiner Satzkunst. Es ist dies ein intensives Plädoyer für einen Komponisten, der immer mehr aus dem Schatten der Musikgeschichte tritt. Eine unbedingt lohnende Platte.